

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 56. Donnerstag den 16. Juli 1857.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Aufnahme in die Gartenbauschule.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die im Jahre 1842 zum Andenken der 25jährigen Regierung Sr. Maj. des Königs an der hiesigen Anstalt gegründete Gartenbauschule wieder sechs Zöglinge eintreten. Zweck dieser Schule ist, junge Männer aus dem Stande der Gärtner, Weingärtner und Landwirthe durch passenden Unterricht und praktische Einübung mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf ein Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen: 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt und 2) sich wenigstens 3 Jahre für ihren Beruf praktisch vorbereitet haben, und zwar die eigentlichen Gärtner durch Erhebung einer 3jährigen Lehrzeit bei einem Gärtner, die Landwirthe durch Vollendung eines ganzen Curus an einer Ackerbauschule, die Weingärtner theils durch Weinbauarten, theils durch Beschäftigung bei einem Gärtnereibetrieb und zwar durch letztere nicht unter 1—1 1/2 Jahren; 3) wird erwartet, daß die Bewerber gesund und körperlich erstarft seyen, um die vorkommenden Arbeiten mit Ausdauer verrichten zu können, und 4) daß sie genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen besitzen, gute Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, und daß sie auch im Zeichnen womöglich einige Uebung haben. Die Kandidaten müssen sich hierüber bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. 5) Kost und Wohnung erhalten die Zöglinge frei. Sie haben dagegen alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten, und die Verpflichtung zu übernehmen, den vorgeschriebenen einjährigen Lehrkurs vollständig durchzumachen. Die Bewerber werden nun aufgefordert, sich unter Anichluß eines Taufscheins, Impfscheins gemeinderäthlicher Zeugnisse über Heimathrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über die Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormundes und unter Nachweisung der unter Nachweisung der nach Punkt 2 vorgeschriebenen praktischen Vorbereitung innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und sich, sofern sie nicht durch besonderen Erlaß zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am Montag den 3. August 1857, Morgens 7 Uhr in der Gartenbauschule dahier einzufinden.

Hohenheim den 2. Juli 1857

K. Institutsdirektion Walz.

Forstamt Reichenberg.

Revier Weissach.

**Holz-Verkauf.**

Am Freitag und Samstag  
den 17. und 18. dieß

aus dem Staatswald Dschenhau Abth.  
5 bei Waldenweiler von je Morgens 10 Uhr  
an:

- 1 tannenen Langholzstamm,
- 10 do. Klöße;
- 11 Kasten buchene Scheiter und Prügel,
- 35 " tannene Scheiter,
- 62 " " Prügel,
- 57 " weißtannen Rinde, 238 Stück  
buchene Wellen.

Verkauf des Nugholzes am ersten Tag.

Zusammenkunft im Schlag.

Reichenberg den 4 Juli 1857.

K. Forstamt  
v. Besserer.

**W i n n e n d e n.** Unterzeichneter beab-  
sichtigt seinen Zwetschgen-Brantwein bester  
Qualität, um damit aufzuräumen zu billigen  
Preisen abzusetzen und zwar per viertelß  
Schoppen zu 5 fr. den halben zu 9 fr.  
bei mehreren Maasen noch billiger.

Pfleiderer

Lammwirth.

**W i n n e n d e n.**

**Aufforderung!**

Bei der am letzten Donnerstag im Gast-  
haus zum Schwanen stattgehabten Hochzeit  
wurde ein grauwollenes Halsstuch vermuth-  
aus Versehen mitgenommen, man bittet den  
gegenwärtigen Besitzer alsbald daselbst ab-  
zugeben.

**W i n n e n d e n.**

**Keller zu vermieten.**

Einer sehr guten schließbaren Keller  
so wie Platz zu Fässern hat zu ver-  
mieten.

Heinrich Guge.

**W i n n e n d e n.** Ein gut erhaltenes  
eineimeriges Faß ist dem Verkauf ausge-  
setzt.

Von wem sagt die

Redaction.

**W i n n e n d e n.** Ein Fäßchen, ungefähr  
5 — 6 Zmi haltend wird zu kaufen ge-  
sucht.

Von wem sagt die

Redaction.

**W i n n e n d e n.** Es ist ein schöner  
**Kanarienvogel**

zu haben bei  
Kammacher Schmid.

**W i n n e n d e n.** Bei mir ist Most,  
die Maas zu 10 fr. und per Zmi um  
1 fl. 15 fr. zu haben

G u n j e r.

Sternwirth.

**W i n n e n d e n.** Es hat Jemand  
eine Parthie Sauerwasser-Krüge zu ver-  
kaufen.

Zu erfragen in der

Redaction.

**W i n n e n d e n.** 200 fl. Pflugschafts-  
Geld gegen zweifache Güterversicherung zu  
5 — 4 1/2 Procent hat anzuleihen

C. D o r n.

**Winnenden.** Es ist ein Quantum Most welcher zu Essig tauglich wäre sogleich zu verkaufen.

Von wem sagt die

Redaction.

Eine Episode

aus

**Kaiser Joseph dem II. und sein Hof.**

Von Louise Mühlbach.

**Der jüdische Banquier und seine Tochter.**

Fortsetzung

Nein, ich habe keine weiteren Forderungen, sagte Warfenbold.

Gut, sagte Herr Eskeles Flies, indem er aufstand und seinen Hut aufsetzte. Wir haben also nichts mehr mit einander zu schaffen, und da ich Ihnen stehen muß, daß ich eine Antipathie gegen Verräther habe, und den Schlangen gerne aus dem Wege gebe, so möchte ich nicht, daß sich uniere Wege jemals berühren. Ich hätte ein heiliges Werk der Rache zu vollführen, Sie wären dabei nur mein Werkzeug, weiter nichts. Wenn man sein Werk vollendet hat, so ist das Werkzeug nicht nützlich und stumpf, und man schmeißt es weg und zerbricht es. So schmeiß ich auch Sie jetzt weit von mir, mein elendes und verächtliches Werkzeug, und verbiete Ihnen, sich jemals finden zu lassen auf meinem Wege, jemals mich zu grüßen, oder die Schwelle meines Hauses zu überschreiten! Hätte Einer von uns das gethan, was Sie gethan haben, so würden die stolzen Christen geschrien haben: „Er hat gehandelt wie ein echter Jude.“ Ich aber sage jetzt von Ihnen auch so: Sie haben gehandelt, wie ein echter Christ.“ Ich habe Sie redlich bezahlt, wie's einem ehrlichen Juden geziemt, unser Geschäft ist zu Ende! Wir kennen einander nicht mehr! Adieu!

Und ohne Warfenbold eines Grußes zu würdigen schritt der Banquier an ihm vorüber, und verließ das Gemach.

Die Vergeltung.

In ihrer eigenen Wohnung war Nabel seit vier Wochen als Gefangene bewacht worden. Eine Schildwache hatte vor der Thür des Hauses gestanden, zwei Gerichts Beamten hatten sie im Hause selbst bewacht. Und die Thüren ihres Zimmers verschlossen gehalten. Niemand hatte zu ihr eintreten dürfen außer dem katholischen Priester und dem jüdischen Lehrer, welche täglich dem Befehl des Kaisers gemäß, zu ihr gekommen waren, um die Deistin wieder zurückzuführen zur Religion, zur Kirche der Christen, oder zum Tempel der Juden.

Niemand außer diesen Beiden hatte seit vier Wochen zu Nabel eintreten dürfen. Aber heute schien dieß Gebot aufgehoben zu sein, denn heute war noch anderer Besuch eingelassen worden, zuerst ein Abgeordneter des kaiserlichen Kanzleigerichts, welcher eine lange Unterredung mit Nabel gehabt, und jetzt beim Anbruch der Nacht kam noch ein anderer Besuch in das einsame verödete Haus, kam der Baron Eskeles Flies.

Die Schildwacht draußen vor der Thüre hatte ihn eintreten lassen, und auch die beiden Gerichtsbeamten in Nabels in Nabels Vorzimmer wachten keine Schwierigkeit, als ihnen der Banquier ein Blatt verzeigte, einen von des Kaisers eigener Hand geschriebenen Passirschein. Sie tief verneigend übergaben sie dem Banquier die Schlüssel zu Nabels Zimmer und fragten nach seinen weitern Befehlen.

Gehet hinaus auf den Flur, sagte Eskeles mit leiser, hastiger Stimme, und dort wartet bis ich Euch rufe.

Der Kaiser befehlt uns durch jenes Papier, Em.

Gnaden zu gehorchen, wir befolgen also den Befehl des Kaisers, sagten sie wir gehen!

Herr Eskeles dankte ihnen mit einem leichten Kopfnicken und reichte dann Jedem eine Hand dar. Als er sie zurückzog, blitzte etwas wie Gold in den Händen der Gerichtsboten und mit einem freuntlichen Grinsen schlichen sie hinaus.

Nicht sobald hatte sich die Thür hinter ihnen geschlossen als Eskeles flüchtig hintrat und vor dieser Thür den Knebel vorschob. Dann durchschritt er rasch das Gemach und näherte sich mit dem Schlüssel in der Hand der gegenüberliegenden Thür. Aber wie er jetzt den Schlüssel in das Schloß schob, zitterte seine Hand so heftig, daß ihr die Kraft fehlte den Schlüssel umzudrehen, und ganz überwältigt von seiner inneren Bewegung sank er auf einen Stuhl nieder.

Wie wird sie mich empfangen? murmelte er leise. Wie werde ich ihr ins Auge sehen? Sie sagen sie ist bleich und unkenntlich geworden, und ihre Augen sind roth vom vielen Weinen! Ob mein Kind, meine schöne Nabel, werde ich dich anschauen können ohne Thränen, ohne zu Deinen Füßen niederzusinken und mich anzuklagen als Deinen Verderber? Aber still, unterbrach er sich selber, wozu jetzt die Klagen. Aller Kummer ist ja jetzt ausgeföhrt. Ich bin ja hier, um mein Kind wieder heimzuführen in ihr väterlich Haus, um ihr zu vergelten, was ich ihr böies gethan. Ob sie soll wieder glücklich werden, und ich werde wieder mit Stolz und Entzücken auf sie schauen können, wenn sie da steht im Kreise ihrer Anbeter, strahlend wie eine Königin, schön wie ein Engel. Jede Thräne die sie geweint hat, will ich ihr bezahlen mit einem Brillanten, jeden Seufzer will ich vergelten mit einem Goldstück! Ob, ich heiße nicht umsonst der reiche Eskeles Flies, ich gebe die Mittel meine Tochter wieder glücklich zu machen! Jetzt zu ihr, zu meiner Nabel!

Er greifte heftig den Schlüssel um, und öffnete die Thür.

Niemand hieß ihn willkommen, als er eintrat, kein Laut unterbrach die Stille dieses schweigenden, öden Gemachs, das durch vier Lichter, welche da auf dem Tisch in der Mitte des Gemachs

standen, auf eine feierliche und unbeimliche Weise erhellt ward.

Solche hohen Wachslichter hatten einst das stille Gemach erhellt, in welchem Nabels Mutter auf der Bahre gelegen.

Daran mußte der reiche Banquier jetzt denken, als er auf diese Lichter hinblickte, und das bleiche stille Leichenantlitz seiner heimgegangenen Gattin fiel ihm ein, als sein Auge jetzt die bleiche Gestalt gewahrte, welche da drüben aus dem Sopha saß, regungslos wie eine Statue, und in ihrem weißen Gewande mit ihren farblosen Wangen wirklich anzuschauen wie ein Marmorbild.

Wie? War das wirklich Nabel? Diese Frau mit den vergrämten Zügen, der schmerzgebengten Gestalt, den glanzlosen Augen, war das sein schönes Kind seine Königin, sein Engel? Was sollten die

Fortsetzung folgt.

### Heilbronner Frucht-Preise

vom 11 Juli 1857.

#### W a i z e n.

Höchster Preis	19 fl. — fr.
Mittel-Preis	19 fl. — fr.
Nieder-Preis	19 fl. — fr.

#### K e r n e n.

Höchster Preis	19 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	18 fl. 46 fr.
Nieder-Preis	18 fl. — fr.

#### R o g g e n.

Höchster Preis	11 fl. 30 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 10 fr.
Nieder-Preis	10 fl. 15 fr.

#### G e r s t e.

Höchster Preis	11 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	10 fl. 7 fr.
Nieder-Preis	8 fl. — fr.

#### D i n k e l.

Höchster Preis	8 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	7 fl. 27 fr.
Nieder-Preis	5 fl. 45 fr.

#### H a b e r.

Höchster Preis	8 fl. 20 fr.
Mittel-Preis	7 fl. 54 fr.
Nieder-Preis	6 fl. 24 fr.